

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen
St. Verena - Koblenz
St. Katharina - Klingnau
St. Antonius - Kleindöttingen
St. Fridolin - Leibstadt
St. Antonius - Schwaderloch
St. Peter und Paul - Leuggern



Sonntagsimpuls zum Totengedenken Sonntag 29. Oktober

Liebe Leserin, lieber Leser, in diesen Tagen, im Übergang zum Monat November, gedenken wir in unseren Kirchen und auf unseren Friedhöfen unserer Verstorbenen. Geben der Trauer Raum. Suchen nach Trost. Das tut auch dieser Sonntagsimpuls. Als Gespräch mit zwei Bibeltexten. Im Gespräch sind zwei Seelsorgende aus unserem Pastoralraum-Team, Karin Klemm und Peter Zürn.

Im Matthäusevangelium, in der Bergpredigt Jesu (Mt 5,4), heisst es:

«Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.»

Was verändert sich, wenn jemand getröstet wird? Ist er dann nicht mehr traurig, hört sie auf zu weinen? Nein, sicher nicht.

Trauer hat ganz verschiedene Gesichter. Wenn wir an die Gräber betagter Menschen gehen, die viele Jahre ihr Leben leben konnten, treffen wir sehr unterschiedliche Trauernde an. Ich denke an einen Mann, der seit Jahren stumm am Grab seiner Frau steht, mit der er keine glückliche Ehe führen konnte. Die beiden konnten nicht miteinander reden und wurden immer einsamer. Wenn er am Grab steht, hat er ganz viel Enttäuschung im Herzen. Als sie sterben konnte, waren beide erlöst. Er betrauert die verlorenen Jahre dieser Ehe und trauert um die Liebe, die beiden abhandengekommen ist.

Manche von uns trauern um die nicht genutzte Chance, Danke gesagt zu haben und betrauern am Grab, dass der verstorbene Mensch ohne diesen Dank gehört zu haben, seine letzte Reise angetreten hat. Wenn wir an den Gräbern von denen stehen, die zu jung gegangen sind, vor ihren Eltern, dann stehen manche von uns mit dem grossen Warum am Grab: Warum sie, warum diese Erkrankung, warum er, warum dieses Schicksal? Wenn Angehörige lange in der Betreuung und Pflege engagiert waren, dann versammelt sich am Grab noch lange nach dem Tod viel Erschöpfung.

Selig die Trauernden, sagte Jesus. Ich glaube, er schaute hin. Er wollte wissen, wie schwer sich die Trauer der Menschen anfühlt, denen er begegnete. Ich glaube, er ehrte die Menschen in Trauer, konnte ihnen zeigen, sagen: Du darfst traurig sein, du musst Deine Gefühle nicht religiös verklären. Er gab Menschen in Trauer Ansehen. Ich stelle mir vor, dass sie damals dann anfangen zu erzählen, sich mit ihren unterschiedlichen Gesichtern in der Trauer zu zeigen wagten. Und dass er blieb und das ausgehalten hat.

Menschen in Trauer Ansehen schenken. Vielleicht macht das ein bisschen selig. Das Trösten kommt danach. Getröstet: Weil da jemand ist und sagt: Ich sehe, dass du immer noch weinst, und ich halte deine Tränen aus. Ich spüre Deine Schwere und bleibe trotzdem bei Dir. Trost nimmt keine Trauer, aber verändert die Last. Beten wir heute nicht nur für unsere Toten, sondern auch für unsere Trauernden.

Karin Klemm

Das Johannesevangelium erzählt von Maria von Magdala am Grab Jesu (Joh 20). Maria war eine der Führungspersonen der Jesusbewegung. Mit Jesus ganz besonders verbunden, von den Anfängen in Galiläa an bis nach Jerusalem, ja bis zum Kreuz. Sie hat wohl grosse Hoffnungen mit diesem Jesus und seiner Botschaft vom liebevollen Gott, vom Leben in Gerechtigkeit und Würde für alle, verbunden. Für sich, für ihr Volk und vielleicht sogar für die ganze Welt. Und musste mitansehen, wie dieser Jesus gestorben ist. Auf entsetzliche Weise zerbrochen und zugrunde gerichtet von den herrschenden Mächten ihrer Welt. Alle Träume ausgeträumt. Alle Hoffnungen vernichtet. Gekreuzigt, gestorben und begraben. So geht sie zum Grab.

Maria ist wie wir, wenn wir zu den Gräbern unserer Verstorbenen gehen. Ihre Geschichte ist unsere Geschichte. Sie geht zum Grab eines Verstorbenen wie wir das tun. Am Schluss der Geschichte wird Maria zur Verkünderin der Botschaft, dass Jesus lebt und unterwegs ist zu Gott, zu seinem Gott und zu unserem Gott. Maria von Magdala ist eine unserer Mütter im Glauben, deren Botschaft bis heute weitergetragen wird. Wie entsteht diese Botschaft bei ihr? Sicher nicht so schnell, wie es in der Bibel erzählt wird. Die biblischen Geschichten verdichten, auf eine Erzählung, einen Moment, ein Ereignis, was sich über längere Zeit hinzieht. Abschied und Trauer brauchen Zeit. Bei jedem und jeder unterschiedlich lange. Aber in der verdichteten Geschichte werden Elemente sichtbar, die über Trauer und Abschied hinausführen können. Zum Beispiel dieser Satz in Joh 20,16:

«Jesus sagte zu ihr: Maria!»

Maria wird mit Namen angesprochen. Im Namen einer Person wird in der Bibel immer die ganze Lebensgeschichte wachgerufen. Der Name steht für die ganze Person. Mit dem was war und mit der Fülle der Möglichkeiten. Es geht um Maria mit ihrer ganzen Geschichte. Zu der gehört wesentlich die Beziehung mit dem Verstorbenen. Die wird wachgerufen. Die bleibt. Sie ist lebendig. Sie ist verbunden mit der Beziehung zu Gott, die/der uns beim Namen ruft. Vom Anfang unseres Lebens an und über den Tod hinaus. Wir sind mit Namen eingeschrieben in das Buch des Lebens. Gott nennt uns beim Namen und führt uns immer mehr zu unserem Namen hin. Über den Tod hinaus

Peter Zürn

Seien Sie herzlich gegrüsst von uns und Ihrem ganzen Seelsorgeteam.